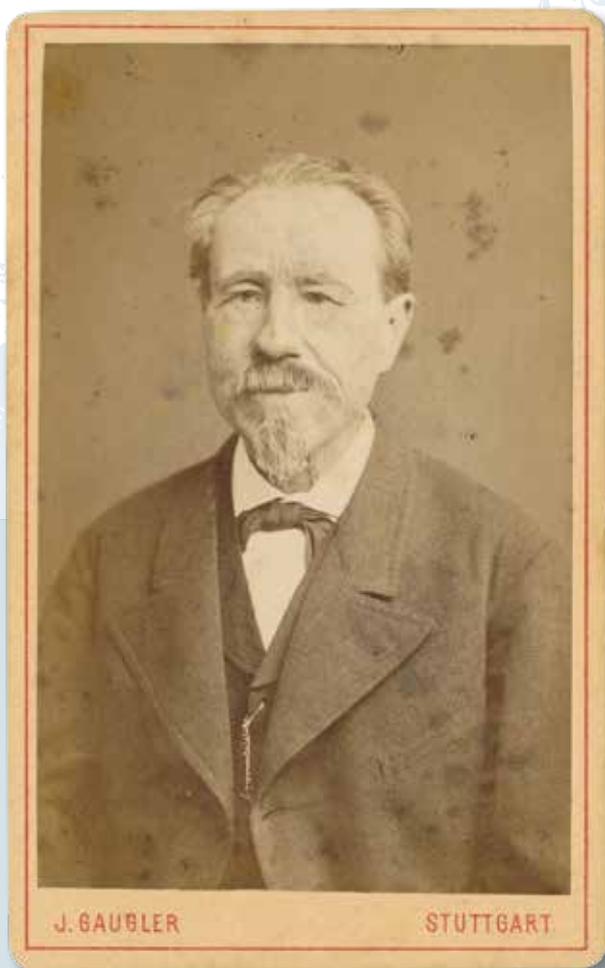


## HEISS ERSEHNTES AMERIKA – AUF DEN FÄHRTEN ZWEIER STUTTGARTER AUSWANDERER DIE GESCHICHTE EINES BUCHPROJEKTES



*Christian Friedrich Herzog (1719–1866), der zweifach verwitwete Vater der beiden Brüder. Er arbeitete als Kutscher königlicher Leibärzte, als Gärtner und Faktotum seines Vermieters Carl Hoffmann. (Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Sammlung Bert Heinrich)*

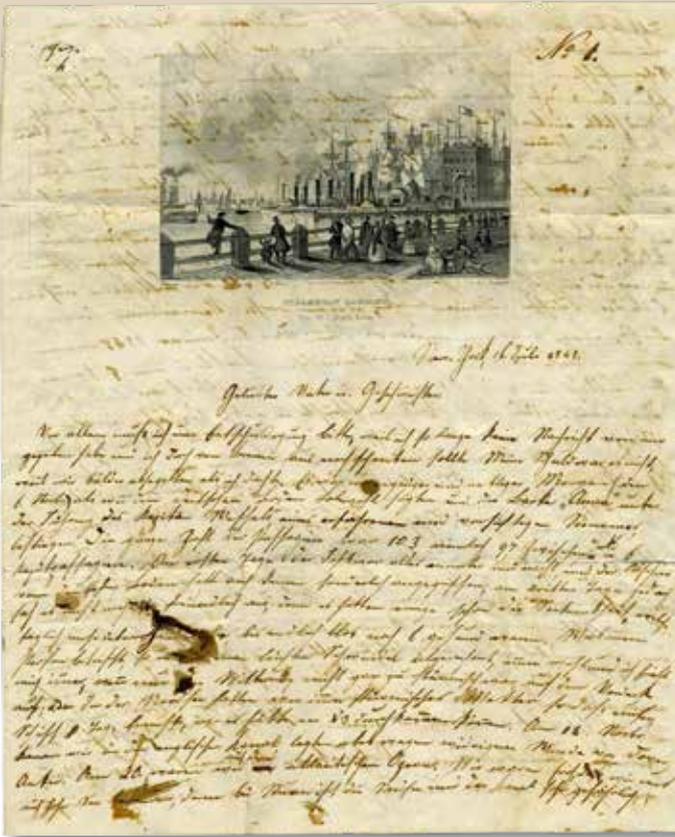
storben wäre. Dank diesem Fund wurde er zum Familienforscher und fand in jahrelangen Recherchen unter anderem heraus, dass die Schreiber der Briefe seine Urgroßonkel waren, beide längst vergessen. Sie waren 1847 und 1849 in die Vereinigten Staaten von Amerika gesegelt – ins Land der Freiheit –, hatten es dort aber zu nichts Bedeutendem gebracht. Sie blieben Namenlose, wie Hunderttausende andere Einwanderer, wurden von den Zeitläuften durch ihr Leben getrieben und erlebten deutsche und amerikanische Geschichte „von unten“.

Gerade das reizt uns. Wir beschließen, den Auswandererleben der beiden Brüder auf den Grund zu gehen und planen eine zweimonatige Recherchereise in die Vereinigten Staaten, von Küste zu Küste, zu Originalschauplätzen, in Archive, Bibliotheken und Museen. Das beschert uns unser größtes gemeinsames Abenteuer – und mir als Journalist das bei weitem umfangreichste, langwierigste und erfüllendste Projekt meines Arbeitslebens.

Die Umstände ihrer Auswanderung werfen kein gutes Licht auf das Königreich Württemberg und die Verhältnisse in Stuttgart. Carl Herzog, der ältere der beiden Brüder, wird im Hungerjahr 1847 beim Stuttgarter Brotaufstand verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt, in die zum Gefängnis umgewidmeten Klostergewölbe des Bebenhäuser Hofes. Mein Stiefvater recherchiert Carls Fall im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg. Vor dem *Criminalgericht* wird er zwar von der Teilnahme am Aufbruch freigesprochen, wegen *Widersetzung gegen Polizeisolddaten* aber zu insgesamt 14 Wochen Haft verurteilt und ist danach aus seiner ganzen *Existenz gerissen*, wie er schreibt. Er verliert seine Arbeit als Schriftsetzer beim angesehenen

War das ein „Zufallsfund“? Mein Stiefvater Bert hatte endlich die Garage aufräumen wollen und stieß dabei auf einen alten, bisher ungeöffneten Holzkoffer aus dem Familienerbe, darin ein sauber verschnürtes Bündel Briefe in altdeutscher Handschrift, abgeschickt in Städten und Wildnissen der Neuen Welt, gerichtet an die Familie in Stuttgart, Königreich Württemberg. Doch wir hatten von Anfang an den Eindruck, dass bei diesem Fund auch Fügung mit im Spiel war, als wolle uns jemand auf diese Briefe stoßen, als sei damit ein Auftrag verbunden.

Bert hatte mit den Aufräumarbeiten vor allem seine Angelegenheiten ordnen und eine neue Lebensaufgabe finden wollen, nachdem er bei einer schweren Erkrankung zuvor fast ge-



Seite 1 des ersten Briefes von Carl Herzog, geschrieben am 16. Juli 1848 in New York City. Der Kupferstich zeigt Steamboat Landing, Pier No. 1 an der Südspitze Mannhattans, dahinter den Hudson, den man damals North River nannte. (Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Sammlung Bert Heinrich)

**Go West, Young Man!** Er verpflichtet sich bei einem Artillerieregiment, das nach Kalifornien verlegt werden soll.

Doch die 13.000 Seemeilen weite Reise nach San Francisco wird schon am dritten Tag auf See zu einem Fiasko, als der Schaufelraddampfer in einem Orkan zu sinken droht. Carl wird als einer von 500 Überlebenden von einem Segelschiff mit Kurs Liverpool, Großbritannien, gerettet. Ein halbes Jahr später endlich findet er sich in San Diego wieder und schreibt enttäuscht: *So bin ich nun im vielgepriesenen Goldlande Californien. Unser Militärposten ist 6 Meilen vom stillen Ozean entfernt, es ist aber eine öde Gegend, obgleich jetzt alles grünt, jedoch im Juli ist wieder alles dürr. Des Nachts umschwärmen ganze Schaaren von Präriewölfen unsere Zelte.*

Sein Bruder Friedrich ist ihm da bereits in die Vereinigten Staaten gefolgt. Ihn verschlägt es ins Zentrum des Sklavenhandels, nach New Orleans, der bei weitem größten Stadt des Südens. Dort erlebt er Gelbfieber-Epidemien mit Tausenden Toten sowie fanatischen Fremdenhass, der sich neben den *Dirty Irish* vor allem gegen *The Dutch* – die deutschen Einwanderer – richtet. Und er wird damals bereits Zeuge politischen Terrors und gewalttätiger Versuche, die Wahlen zu manipulieren. Carl lernt den Fernen Westen unterdessen als einfacher Gefreiter kennen. Er marschiert Tausende von Meilen durch Wüsten und Gebirge, schiebt Dienst in den ödesten Militärposten der USA und kämpft im heutigen Nevada gegen Indianer, die er eigentlich bewundert.

Sein Leben konnten wir in geradezu bedrückender Farbigkeit recherchieren, weil die U.S.-Armee schon damals über jede Kompanie und tatsächlich auch über jeden Soldaten penibel Buch führte. In den National Archives in Washington, D.C., entdecken wir die beiden Dienstverpflichtungsurkunden von Carl, die unter anderem notieren, dass er braune Haare, graue Augen und eine kräftige Gesichtsfarbe hatte – und 1,76 m groß war. Archivare holen uns sechs seiner Krankenakten aus den Depots, denen wir entnehmen, dass er z.B. an Skorbut und Nachtblindheit litt, was auf dramatische Mangelernährung in den entlegenen Forts des Fernen Westens schließen lässt.

Das einzige Bild, auf dem Carl Herzog – zumindest theoretisch – zu sehen sein müsste: Er wurde als einer von etwa 500 Schiffbrüchigen von dem havarierten Schaufelraddampfer in der Bildmitte geborgen und auf dem Vollschiiff „Antarctic“ (links) nach Liverpool gebracht. (UC Berkeley, Bancroft Library)

Stuttgarter Verleger Carl Hoffmann, und schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als nach Amerika auszuwandern, an Bord der bremischen Bark „Anna“.

In New York City angekommen, sucht er Rat bei der Deutschen Gesellschaft, *welche mir aber einen schlechten Trost gab*, schreibt er in seinem ersten Brief, *denn sie sagten mir, es wären 8000 Fremde hier arbeitslos und welche Zahl täglich durch ankommende Einwanderer vermehrt würde*. So landet er für ein halbes Jahr bei einem Reserve-Regiment der U.S.-Armee, in den letzten Monaten des Mexikanisch-Amerikanischen Krieges. Dann reist er mit Dampfern, Treidelkähnen und der Eisenbahn in den heutigen Mittleren Westen, nach Saint Louis, und schlägt sich dort viereinhalb Jahre lang als Setzer und Drucker durch. Als ihm dieses Leben zu eng und bürgerlich wird, folgt er dem Ruf der damaligen Zeit:



Die Brüder erleben das wohl folgenschwerste Jahrzehnt der U.S.-Geschichte: den langsamen Zerfall der Vereinigten Staaten bis in den Bürgerkrieg. Ihre Schicksale hätte man sich in der Fantasie kaum dramatischer ausmalen können. Und doch sind sie durchaus typisch für Hunderttausende deutscher Auswanderer um die Mitte des 19. Jahrhunderts: Sie alle mussten die Mühsale von Segelreisen über den Atlantik erdulden, in der Enge der Zwischendecks, bis zu zwei Monate lang und mehr. Viele hatten große Mühe, Arbeit und ein sicheres Auskommen zu finden. Auch innerhalb der USA mussten sie enorme Distanzen überwinden, um an ihre Ziele zu gelangen. Und den meisten von ihnen blickte ständig der Tod über die Schulter: Die klimatischen Bedingungen in vielen Regionen der USA waren besonders für Bauern und Farmhelfer ausgesprochen hart. Wie in der Alten Welt drohten auch hier Seuchen wie Cholera, Typhus, Malaria und dazu *the saffron plague* – das gelbe Fieber. Der Preis der Freiheit war ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Risiko, jederzeit durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit abzustürzen. Und das Land, das sie sich zur neuen Heimat erwählt hatten, trieb unaufhaltsam auf einen der erbittertsten, grausamsten und unversöhnlichsten Kriege der Militärgeschichte zu.

Die Lebensumstände der beiden württembergischen Auswanderer machen, wie jeder Einblick in die Geschichte, nicht nur die Vergangenheit besser verständlich, sondern auch die Gegenwart. Die Ursprünge der Abgründe, auf die Amerika heute zusteuert, sind tatsächlich schon im 19. Jahrhundert zu finden: von abstrusen Verschwörungstheorien über Rassismus, Fremdenhass und Demagogie bis hin zu Versuchen, die Demokratie zu untergraben. Wenige Jahre bevor die beiden Auswanderer in New York an Land gingen, schrieb Charles Dickens: *Ich glaube diese Nation wird dereinst den heftigsten Schlag gegen das Haupt der Freiheit führen, durch das fundamentale Scheitern ihres Vorbildes vor dem Rest der Welt.*

Udo Zindel



Bert Heinrich nahe des Schlachtfeldes des Second Battle of Pyramid Lake im heutigen Nevada, bei dem Carl Herzog fast ums Leben gekommen wäre. Bert versucht, die Konturen einer historischen Militärkarte aus den National Archives in Washington, D. C., mit dem heutigen Gelände übereinzubringen – keine einfache Übung! (Foto: Udo Zindel)



Der Autor auf der Spurensuche in der Sonora-Wüste, bei Maricopa Wells, einem Lagerplatz entlang des Southern Overland Trail. In unmittelbarer Nähe lag damals eine fruchtbare indianische Oase, von der keine Spur mehr geblieben ist. (Foto: Bert Heinrich)



**UDO ZINDEL:**  
**HEISS ERSEHNTE AMERIKA.**  
**AUF DEN FÄHRTEN ZWEIER AUSWANDERER.**  
 Hamburg: Osburg Verlag 2024, 472 S.,  
 67 Abb. und sechs teils farbige Karten, gebunden  
 ISBN 978-3-95510-358-3  
 30,00 Euro

Buchvorstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart am 30. Oktober 2024 (siehe S. 8).